№ 279. Sonntag, den 28. November 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

## Das neue Septennat.

Nachdem die nationalliberale Presse seit Jahren mit stolzen Hoffnungen dem Augenblick entgegengesehen hat, wo die Frage einer neuen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke der Armee an den Reichstag herantreten werde, kann man nicht ohne eine gewisse Schadenfreude von der Erklärung der Regierung Act nehmen, es habe sich gezeigt, daß eine Periode von sieben Jahren nicht unter allen Umständen für die Weiterentwickelung unserer Wehrkraft maßgebend sein könne. Das Septennat hatte, wenn man von dem Verzicht des Reichstags auf Ausübung verfassungsmäßiger Rechte absehen will, vielleicht den einen Vortheil, daß es den Reichstag und die Nation gegen Mehrforderungen der Militärverwaltung während der Dauer des 7jährigen Termins sicher stellte. Wenn zwar der Reichstag sich bereit finden lassen soll, die Friedenspräsenzziffer auf 7 Jahre im Voraus festzustellen, die Reichsregierung aber sich vorbehält, auch vor Ablauf des Termins neue und erhöhte Forderungen zu stellen, so hat das Septennat überhaupt keinen Sinn. Die Begründung der neuen Vorlage begnügt sich denn auch mit der Bemerkung, aus der gegenwärtigen Lage lasse sich kein Grund entnehmen, einer neuen Gesetzesvorlage von Hause aus eine geringere Giltigkeitsfrist zu geben. Denn der Erfolg einer jeden derartigen Maßregel ist bei unserem Wehrsystem durch eine Reihe von Jahren ungestörter Entwickelung bedingt." Diese Motivirung hat, wie ersichtlich, eine Bedeutung nur, insofern es sich um die Möglichkeit einer Herabsetzung der Präsenzziffer handelt; eine Erhöhung derselben wird in ihrer Wirkung durch nachfolgende weitere Erhöhungen nicht beeinträchtigt. Anscheinend hat die Begründung im Voraus gegen eine weitgehende Beschränkung der Zeitdauer des neuen Gesetzes Protest einlegen wollen. Indessen hat auch das nur einen Sinn, wenn die Regierung Ursache zur Annahme hat, daß eine nachfolgende Vertretung der Nation das Bestreben haben würde, unter Mißachtung der Gründe, welche zur Zeit die Erhöhung der Präsenzziffer herbeiführen, eine Herabsetzung derselben zu erzwingen. Immerhin liegt darin unserer Ansicht nach der Ausdruck eines durchaus ungerechtfertigen Mißtrauens in die Vertretung der Nation. Wenn sich, wie nicht zu bezweifeln ist, im Reichstage eine Majorität für die Bewilligung derjenigen finanziellen und persönlichen Opfer findet, welche durch die gegenwärtige Nothlage erfordert werden, so ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß nach einer auch kürzeren Reihe von Jahren, die Majorität, unter sonst unveränderten auswärtigen Verhältnissen, diese Bewilligungen wieder rückgängig zu machen versuchen sollte. Zu demselben Resultat der Angemessenheit einer Feststellung der Friedenspräsenz für einen kürzeren Zeitraum, gelangt man von dem Standpunkte der Regierung aus, daß eine Friedenspräsenz von 1 Procent der Bevölkerung unter den obwaltenden auswärtigen Verhältnissen erforderlich sei. Will man unter der Bevölkerungszahl die offiziell durch Zählung bewirkte Feststellung derselben zum Ausgangspunkte nehmen, so darf das Gesetz auf längere Zeit als auf 5 Jahre überhaupt nicht erlassen werden, da die Zählung in fünfjährigem Zeitraum stattfindet. Geht man aber einmal davon aus, daß die Präsenzziffer dauernd 1 Procent der Bevölkerung entsprechen sollte, so läge es, falls wirklich eine ernste Bedrohung Deutschlands durch das Ausland in Frage steht, sehr viel näher, die neue Normirung der Präsenzziffer in kürzeren Fristen vorzunehmen. Auf der anderen Seite wird darüber wohl kaum noch eine Meinungsverschiedenheit bestehen, daß die bedrohliche Lage der Dinge, wie sie zur Zeit in Europa besteht, von längerer Dauer nicht sein kann.

## Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 26. November.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Eingegangen ist der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes in Hamburg.

Der Reichstag hat sich heute in Anwesenheit von 230 Mitgliedern constituirt und auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst das bisherige Präsidium, v. Wedell-Piesdorf, Fr. v. Franckenstein, Hoffmann durch Akklamation wiedergewählt.

Die nächste Sitzung — erste Berathung des Etats — ist auf Dienstag anberaumt.

## Deutsches Reich

Berlin, 27. November.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher, empfing hierauf den Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher die Ehre hatte, Sr. Majestät dem Kaiser seinen Sohn, à la suite der Armee, in der Uniform des Garde-Husaren-Regiments, vorstellen zu dürfen. Um $12^1/_2$ Uhr ertheilte der Kaiser dem als Militärbevollmächtigten bei der deutschen Botschaft nach Petersburg versetzten Oberstlieutenant v. Villaume, vor dessen Abreise nach Petersburg, eine Abschiedsaudienz und nahm darauf noch den Vortrag des General-Intendanten Grafen Hochberg entgegen und ertheilte vor dem Diner dem Grafen Herbert Bismarck eine Audienz. An der königlichen Hofjagd in der Göhrde in Hannover wird der Kaiser nicht theilnehmen. Ebenso hat auch der Kronprinz sich entschuldigen lassen. Prinz Wilhelm wird diese Hofjagd abhalten.

— Die gestrige Thronrede wird auch den Vertrauensvollsten belehrt haben, daß die ungeheuerlichen Steuerprojecte, welchen der Reichskanzler seit Jahren die schwersten Niederlagen im Reichstage verdankt, keineswegs endgültig aufgegeben, sondern nur vertagt sind. Obgleich Etatsgesetz und Militairgesetz im nächsten Etatsjahr Mehreinnahmen von nahe an 100 Millionen Mark erfordern, fährt die Thronrede fort, von dem „Bedürfniß einer anderweiten Vertheilung der Lasten durch Vermehrung der indirecten Steuern" zu sprechen. Steuerreformen aber können doch erst in Frage kommen, wenn vorerst das Deficit beseitigt und das Gleichgewicht in den Ausgaben und Einnahmen wieder hergestellt ist. Die Deficitwirthschaft, wie sie trotz der Vermehrung der Einnahmen um 180 Millionen Mark wieder einzureißen droht, ist für die Sicherheit der Nation nicht weniger gefährlich, als die Rüstungen der Nachbarstaaten. „Die Wehrkraft einer Nation, bemerkt treffend die „Weser Ztg." besteht durchaus nicht allein in der Heeresorganisation und der Anzahl von Mannschaften, welche jeweilig ihres Cadres füllen. Schon Ludwig XIV. sagte im spanischen Erbfolgekriege, siegen werde, wer den letzten Louisdor habe; er hatte mit militairischen Anforderungen sein Land zu Grunde gerichtet und mußte den Kampf aufgeben, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Die Finanzkraft ist die andere Hälfte der Wehrkraft. Die Steuerkraft muß weise entwickelt und doch geschont sein, um im Fall der Noth noch nachhaltige Ergebnisse liefern zu können. Kriegs- und Friedensaufgaben haben die deutschen Reichs- und Staatsfinanzen sehr stark in Anspruch genommen. Neue Steuern haben entfernt nicht das Ergebniß gehabt, das man von ihnen erwartete: das sicherste Zeichen, daß man der Grenze der Steuerkraft nahe ist. Reichs- und Staatsfinanzen sind trotz aller der seit 1879 auferlegten neuen Zölle und Steuern in einer beklagenswerthen Klemme. Nach der Thronrede bleibt die Regierung dabei, eine Hülfe nur auf dem Gebiete der indirecten Steuern zu suchen. Sie erklärt neue Auflagen dieser Art für nothwendig, will sie aber angesichts der ablehnenden Haltung des Reichstags einzuführen nicht versuchen. Um so nothwendiger wird es dem Reichstage sein, darzuthun und dem Wähler klar zu machen, wie alle die an sich ganz populären Unternehmungen, namentlich auch auf militairischem Gebiete, in letzter Linie auf die Tasche des Steuerzahlers zurückgreifen, und wie alle ergiebigen indirecten Steuern, namentlich solche auf nothwendige Lebensmittel, es an sich haben, auf die Steuerkraft des Einzelnen keine Rücksicht zu nehmen, vielmehr den reichen Mann nicht höher zu belasten als den armen. Je höher die Steuerkraft schon angespannt ist, desto nothwendiger ist es, daß wenigstens neue Steuern, wenn sie einmal unumgänglich erforderlich sind, so eingerichtet werden, daß sie sich auf die tragkräftigen Schultern legen, den wahrlich nichts weniger als beneidenswerth gebetteten gemeinen Mann aber wenig oder garnicht treffen."

— Man schreibt der „Voss. Ztg.": „Daß unsere Eisenbahnverwaltung gerade sehr rasch im reformatorischen Sinne vorginge, wird ihr kaum Jemand nachrühmen. Trotzdem nun schon verschiedene Jahre seit der Hauptverstaatlichungs-Aktion ins Land gegangen, sind noch immer so manche alte Schwerfälligkeiten aus der Privatbahnzeit vorhanden, die damals, aus den verschiedenen Besitzverhältnissen und Konkurrenz-Bestrebungen hervorgerufen, eine gewisse Berechtigung haben mochten, jetzt aber wohl längst hätten beseitigt werden können. Als ein Unikum muß es aber wohl angesehen werden, daß noch heute, nachdem wir nun bald zwölf Jahre im Handel, Verkehr und Münzwesen das Dezimalsystem haben, ein Tarif in Giltigkeit ist, der noch in Thalern, Silbergroschen, Silberpfennig, Zentnern, Pfunden und Meilen abgefaßt ist. Es ist der Tarif für die Beförderung von Truppen und Armee-Bedürfnissen im Deutschen Reich. Die Eisenbahnverwaltung wird hier freilich weniger die Schuld treffen, als die Militärverwaltung, welche vielleicht fürchtet, bei einem neuen Tarif in der Markwährung etwas schlechter wegzukommen als jetzt. Viel kann doch aber die Differenz nicht ausmachen, und es ist schwer begreiflich, daß zwei Behörden nicht sollen Mittel und Wege finden können, einen Mißstand zu beseitigen, der für den Fernerstehenden unerklärlich ist, für die Ober-Rechenkammer, die Militärverwaltung und die Eisenbahnverwaltung aber zu ewigen Auseinandersetzungen und widersprechenden Auslegungen Anlaß wird."

— Der Reichshaushaltsetat ist soeben erst zur Vertheilung gelangt; es ist daher noch nicht möglich, das umfangreiche Schriftstück in allen seinen Theilen in gleichmäßiger Sachlichkeit zu würdigen. In einem Artikel der „Nation" unternimmt es nun Herr Reichstagsabgeordnete Rickert, wenigstens einige wesentliche Gesichtspunkte hervorzuheben, auf Grund deren man zu einem Urtheil über unsere Finanzlage, vor allem über die Entwickelung unserer Finanzen in der neuen Wirthschaftsära gelangen kann. Wir heben aus der interessanten Zusammenstellung in der „Nation" das folgende heraus. Herr Reichstagsabgeordnete Rickert schreibt: „Der Etatsentwurf für 1887/88 verlangt, daß die Einzelstaaten im nächsten Jahre rund 29 Millionen mehr zur Bestreitung der Reichsausgaben in Form von Matrikularbeiträgen zahlen, während die Ueberweisungen vom Reich an die Einzelstaaten aus den Zöllen, der Tabaksteuer und den Reichsstempelabgaben sich um ca. $2^1/_4$ Millonen vermindern. Der neue Etat wird mit dem Fehlbetrag des vergangenen Etatsjahres — dieses deutsche Wort ist jetzt beliebter als das altgebräuchliche, den Finanzministern wie den Steuerzahlern gleichmäßig verhaßte Wort „Defizit" — in Höhe von rund $17^1/_4$ Millionen belastet. Der Fehlbetrag des laufenden Etatsjahres wird voraussichtlich ein erheblich höherer sein; für diesen wird der Etat von 1888/89 Deckung zu schaffen haben. Aber nicht allein für diesen Fehlbetrag — die Bundesregierungen melden in besonderen Gesetzentwürfen und Denkschriften Forderungen im Betrage einiger Dutzend Millionen Mark, insbesondere für Heer und Flotte an, ohne daß die entsprechenden Deckungsmittel nachgewiesen werden. Angesichts dieser wahrlich nicht günstigen Finanzlage liegt die Frage sehr nahe: was hat die neue Steuer- und Finanzpolitik geleistet? was ist von dem 1879 und später verkündeten Programm in Erfüllung gegangen? Die Thronrede vom 12. Februar 1879 erklärte, daß die damaligen Zoll und Steuervorlagen „zunächst den Zweck hätten, durch Beschaffung neuer Einnahmequellen für das Reich die Einzelregierungen in den Stand zu setzen, daß sie auf Forterhebung derjenigen Steuern zu verzichten vermögen, welche sie und ihre Landesvertretungen als die am schwersten aufzubringenden erkennen." In den Motiven der Zolltarifvorlage wurde als das durch die neuen Zölle und Steuern zu erreichende Ziel ebenfalls bezeichnet: „daß durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs eine Entwickelung eingeleitet werde, welche eine Entlastung des Budgets der Einzelstaaten herbeiführt, so daß es den letzteren dadurch ermöglicht wird, drückende Steuern zu beseitigen, bezw. zu ermäßigen, oder, wenn sie dies für angezeigt halten, einzelne dazu geeignete Steuern den Provinzen, Kreisen und Gemeinden ganz oder theilweise zu überlassen." Dieses Programm, welches Steuererleichterungen und bessere Finanzen der Einzelstaaten in sichere Aussicht stellte, fand in vielen Wählerkreisen natürlich Beifall. Die Nationalliberalen haben es in Heidelberg im Jahre 1883 ausdrücklich acceptirt und weitere Versprechungen daran geknüpft. Es heißt in der Erklärung von Heidelberg: „Durch höhere Besteuerung der Börsengeschäfte, durch Erhöhung der Branntweinsteuer unter Wahrung der Interessen besonders der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien, sowie durch eine bessere Regelung der Zuckersteuer könnten die Mittel gewonnen werden, um in erster Reihe schwerer drückende Steuern anderer Art zu erleichtern." Wie aber ist es in Wirklichkeit gekommen? 170 bis 180 Millionen neuer, die unbemittelten Volksklassen vorzugsweise belastender Zölle und Steuern sind 1879 und 1884 bewilligt; aber von Steuererleichterungen ist keine Rede mehr und kann auch keine Rede mehr sein. Im Gegentheil — es wird ohne Umschweife gesagt, daß weitere bedeutende Steuererhöhungen nothwendig sind zur Deckung höherer Ausgaben. Wir sind jetzt wieder so weit, daß die Einzelstaaten, trotz der 170 Millionen neuer Zölle und Steuern, weniger vom Reich erhalten, als sie an dasselbe zahlen und in dem im nächsten Jahre vorzulegenden Etat wird sich dieses Verhältniß noch viel ungünstiger stellen, wie in dem jetzigen. Jetzt muß also, um auch nur die in Aussicht gestellte Besserung der Finanzen der Einzelstaaten herbeizuführen, von neuem an Millionen neuer Steuern gedacht werden. Von Steuererleichterungen kann dabei gar keine Rede sein.

— Die Nachricht, daß Stadtkämmerer Runge der verdiente Finanzminister der Stadt Berlin gestern Mittag im Rathhause von einem Schlaganfall betroffen worden, hat überall großes Bedauern und Theilnahme hervorgerufen.

— Zur Entscheidung des Reichsgerichts in dem Diätenprocesse gegen Hasenclever und Dirichlet sagt das „Bln. Tgbl.": „Mit diesem reichsgerichtlichen Spruch wäre die Frage für Preußen zu Gunsten des Fiskus endgiltig entschieden. Wie steht es aber mit Abgeordneten nichtpreußischer Staaten, die den Bestimmungen des preußischen Landrechts wegen der Herausgabe „verbotenen Gewinnes" nicht unterstellt sind? Können auch diesen Entschädigungsgelder, die ihnen etwa von privater Seite gewährt werden, wieder abgefordert werden? Und wenn nicht, schafft man dann in dieser Beziehung nicht zweierlei Recht? Das Beste wäre doch wohl, daß die Frage, in bejahendem Sinne, durch eine ergänzende Bestimmung zum Diätenartikel für das ganze Reich gleichmäßig geregelt würde.

— Wie aus Rom gemeldet wird, nehmen die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der preußischen Regierung einen regelmäßigen Fortgang, ohne aber bisher zum Abschlusse gediehen zu sein.

— In vielen Städten des Königreichs Sachsen haben wie dem „Bln. Tgbl." gemeldet wird, bei den Stadtverordnetenwahlen die Sozialdemokraten mit beträchtlichen Majoritäten

gesiegt. Auch sonst treten Anzeichen für ein weiteres Wachsthum der Sozialdemokratie in Sachsen hervor.

**Essen**, 26. November. Der „Rhein. Westf. Ztg." wird aus Ruhr gemeldet: Gestern Abend fand auf der Zeche Hibernia eine Entzündung schlagender Wetter statt. 7 Bergleute wurden dabei verletzt. Die Ursache ist unbekannt, der Betrieb ungestört.

**Straßburg i. Els.**, 26. November. Gestern Vormittag 9 Uhr wurde in Metz eine aus der Kirche heimkehrende Lehrschwester von einem Schuster Namens Rey auf dem Greveplatz angefallen und erhielt dabei drei Messerstiche in die Brust. Der Zustand der Verwundeten ist bedenklich; der Mörder wurde arretirt.

## Ausland.

**Petersburg**, 26. Novbr. Den „Nowosti" zufolge hat der Reichsrath den Gesetzentwurf angenommen wonach vom 1. (13.) Januar 1887 ab die Revenuen aus russischen Eisenbahnaktien besteuert werden sollen und zwar mit 5 Prozent, soweit die Revenuen von der Regierung garantirt sind, mit 3 Prozent, soweit dieselben nicht garantirt sind. Ausgeschlossen sind die Aktien folgender Eisenbahnen: Warschau-Bromberg, Warschau-Wien, Warschau-Terespol, Petersburg-Warschau, Dünaburg-Witebsk, Tambow-Koslow, Kursk-Kiew, ferner der Nikolaibahn, der Zarskoje-Selobahn und der Lodzerbahn.

**St. Petersburg**, 25. November. Wie man der „Nat. Ztg." von hier schreibt, wäre die Leitung der auswärtigen Politik nunmehr vollständig in die Hände des Zaren übergegangen. Die Stellung, welche dabei Herrn v. Giers übrig bleibt, ist nur die Vollziehung der ihm zukommenden Instruktionen. Diese mehr und mehr persönlich gewordene Politik erschwert alle Zukunftsberechnungen. Nur daran glaubt man festhalten zu dürfen, daß Kaiser Alexander keinen Krieg will, den soldatischen Sinn seines Vaters und seines Großvaters hat der jetzige Herrscher nicht geerbt. Der russischen Armee fehlt das unabläßig sorgende und überwachende Auge jener Herrscher, wenn auch der Kriegsminister ein ungemein begabter Organisator ist. Wie sich unter diesen Verhältnissen die russische Armee gestaltet hat, ist schwer zu übersehen; die Musteraufführungen in Polen und auf den Exerzierfeldern bei St. Petersburg können in dieser Beziehung nicht als maßgebend betrachtet werden. Die Vergleichung der Armee in heutigem Zustande mit der Armee, die Kaiser Alexander II. gegen die Türkei in das Feld führte, bleibt immer noch offen und bekanntlich waren es nicht ausschließlich Lorbern, welche die letztere geerntet hat. Namentlich ruft die hohe Zahl der Opfer des letzten Krieges, wie sie bei Einweihung des Kriegerdenkmals betont wurde, den ganz vernachläßigten Zustand des Verpflegungswesens in das Gedächtniß, der mehr Menschenleben gekostet hat als die türkischen Kugeln. Es würde sich erst ergeben müssen, ob die Fehler, an denen die Ausrüstung und Verpflegung der Truppen gelitten hat, die unglaublichen Betrügereien und Leichtfertigkeiten einem besseren Zustand gewichen sind. Es wird dies von sachverständigen und ruhigen Beobachtern stark bezweifelt und daran knüpft sich auch der Zweifel, dem man in der russischen Gesellschaft stark begegnet, ob die Wehrkraft Rußlands thatsächlich auf gleicher Höhe mit den Ansprüchen steht, die seine Diplomatie erhebt. Die Zeitungspresse, die daran mit allen Kräften arbeitet, Rußland in einen Krieg mit Europa zu verwickeln, erregt bei dem ernsthaften Theil des Publikums schwere Bedenken; natürlich fehlt es auch an solchen nicht, welche in einer großen Katastrophe die Zukunft und das Heil Rußlands sehen. Wie bekannt und üblich, arbeiten sich Panslawisten und Nihilisten dabei in die Hand. Wer schließlich die Kosten dieses Bündnisses zu tragen haben wird, darüber macht man sich in den eigentlich konservativen Kreisen keine Illusionen. Nimmt man dazu die wirthschaftliche Klemme, in der wir stecken, so kann man sich leicht ein Bild von der Stimmung machen, die in Petersburg herrscht. Die Nachrichten aus den anderen Städten lauten durchaus ähnlich. Was die Beziehungen zu Deutschland betrifft, so haben die handelspolitischen Verhandlungen insofern einen Fortschritt aufzuweisen, als es sich jetzt um die Frage handelt, ob Kommissäre beider Regierungen zusammentreten sollen behufs Revision der Bestimmungen über den Grenzverkehr und die Festlegung gewisser Zölle seitens beider Theile. Welche Folge aber diesen Plänen gegeben werden soll, scheint noch nicht entschieden.

**Wien**, 25. November. Im Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation erklärte heute der Kriegsminister, unter den jetzigen Verhältnissen halte er das Mannlicher-Repetirgewehr für das beste. Angesichts der allseitigen Nervosität sei ein Aufschub der Entscheidung unmöglich. Deutschland habe das hunderttausendste Repetirgewehr längst fertig; Italien und Frankreich eilen nach. Im ersten Jahr will der Kriegsminister 83,000, im zweiten 100,000, im dritten 300,000, im vierten den nothwendigen Rest fertigstellen. Nach eingehenden sachlichen Mittheilungen und Vorlesungen votirte der Ausschuß einstimmig dem Kriegsminister das Vertrauen und den beanspruchten Kredit.

**Sofia**, 25. November. Die Aussichten der Thronkandidatur des Fürsten von Mingrelien befinden sich einstweilen noch in der Schwebe. Während die bulgarische Regentschaft sich diesbezüglichen Sondirungen gegenüber in behutsames Schweigen hüllt, ist, der „Pol. Korr." zufolge zwischen den Mächten bereits ein Meinungsaustausch im Gange, um sowohl bezüglich der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien, als auch im Allgemeinen über die Mittel zu einem Einverständnisse zu kommen, durch welche eine allseitig befriedigende Beilegung der bulgarischen Krise erzielt werden könnte. Die Persönlichkeit des Kandidaten hat, wie das Wiener „Frdbl." glaubt annehmen zu dürfen, bei verschiedenen Kabinetten keinerlei Widerstand gefunden, sowie überhaupt alle Regierungen dem Petersburger Kabinet bei der Nominirung des Kandidaten den Vortritt überlassen haben. Andere Kabinette hätten ihre Ansicht über die Person des Fürsten von Mingrelien noch nicht geäußert, doch dürfte auch deren Zurückhaltung mehr auf die Schwierigkeiten zurückzuführen sein, welche einer Verwirklichung der Kandidatur in diesem Augenblicke entgegenstehen, als auf die von Rußland getroffene Wahl. Sie möchten gerne von der endlich in der bulgarischen Frage eingeleiteten Aktion das Schicksal eines Mißerfolges abwenden, vielmehr die schließlich eingetretene Berührung unter den Kabinetten derart lenken, daß sie zu einem praktischen und Europa beruhigenden Ergebnisse führt, so schreibt heute die „N. A. Z.", dagegen wird von hier nach Wien gemeldet, daß die Kandidatur des Prinzen von Migrelien in maßgebenden bulgarischen Kreisen auf großen Widerstand stößt. Man würde in diesen Kreisen die Kandidatur des Herzogs von Oldenburg als gesichert erachtet. — Der Putsch der Junkerschule sollte schon vorige Woche erfolgen; auf Wunsch des Generals Kaulbars wurde er bis nach seiner Abreise verschoben. — Der Ministerrath beschloß, daß eine Deputation, welche die europäischen Höfe besucht, ihre Reise beschleunige und zuerst nach Wien gehe.

**Aleppo**, 26. November. Auf den Gouverneur Dschemil Pascha wurden gestern, während er zu Fuß eine Straße passirte, von einem Individuum drei Revolverschüsse abgegeben. Der Gouverneur wurde nicht getroffen und verhaftete den Attentäter selbst. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

**Dublin**, 26. November. Gestern wurde hierselbst ein außerordentlicher Rath abgehalten, an welchem der Vicekönig, der Staatssekretär für Irland, der Lord Kanzler für Irland, der General-Prokurator, der Oberkommandirende in Irland und der Spezialkommissar General Buller theilnahmen. Wie es heißt, wäre beschlossen worden, energische Maßregeln gegen Ausschreitungen eines Theiles der Presse zu ergreifen, sowie gegen ungesetzliche Vereinigungen, welche bezwecken, Pachtzahlungen zu verhindern.

**Newyork**, 25. November. Dem Gesuch um Hinausschiebung der Hinrichtung der sieben in Chicago verurtheilten Anarchisten ist stattgegeben worden. Die Hinrichtung wird mindestens so lange verschoben werden, bis der höchste Gerichtshof des Staates Illinois sich in einer Plenarsitzung über die Rechtsfragen, welche zu Gunsten eines neuen Prozesses geltend gemacht wurden, ausgesprochen haben wird.

## Provinzielles.

⊙ **Strasburg**, 27. November. Den Bemühungen unserer Sicherheitsbehörden war es gelungen, in der Person eines Stellmachers aus Kol. Brinsk den wahrscheinlichen Mörder des königl. Försters Regler zu ermitteln, für den Verdacht war soviel Material vorhanden, daß Anklage erhoben werden konnte; auf dem Transport des Mannes nach Thorn ist derselbe indeß vorgestern in Folge leichtfertiger Handlungsweise Seitens des Transporteurs, welcher ihm die Ketten abgenommen und mit ihm wie es scheint, in Thorn mehrere Kneipen besucht hat, entwichen; es ist das Vorkommniß gewiß sehr zu beklagen und der Transporteur dürfte schwerer Strafe entgegensehen. — Das aus frühester Ordensritterzeit herstammende Franziskanerkloster Rehwalde, welches seit vielen Jahren von der bischöflichen Behörde als geistliche Strafanstalt benutzt wurde, später aber zum Theil verfallen war, ist jetzt vollständig restaurirt und wird, wie es heißt seiner Bestimmung in nächster Zeit wieder übergeben werden. — Der einzige Spazierweg unserer Bewohner, nämlich der nach dem Bahnhof zu, befindet sich außerhalb der Stadt in Folge des Regenwetters in so trauriger Verfassung, daß er besonders von Damen kaum zu passiren ist.

§§ **Kulmsee**, 27. November. Am vergangenen Mittwoch haben hier die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Es wurden gewählt: in der 1. Abtheilung die Herren Gustav Haß und Wittenberg, in der 2. Abtheilung die Herren Wilhelm Zink, v. Preetzmann und Sobiecki, in der 3. Abtheilung die Herren Soboizynski und Mattinski.

**Marienburg**, 25. November. Durch das kaiserl. deutsche Consulat zu La Guaira wird eine Wittwe Schulz, geb. Becker, gesucht. Es handelt sich um die Erbschaft des zu Schlochau gebürtigen, im Staate Guzman Blanco gestorbenen Gastwirths Paul Friedrich Schulz. Die Gesuchte ist die Mutter des Verstorbenen, hat zuletzt in Danzig gewohnt und soll jetzt nach der Marienburger Umgegend verzogen sein, konnte aber bisher nicht ermittelt werden. Vielleicht gelingt es auch in diesem Falle durch Bekanntwerden dieser Nachricht in weiteren Kreisen die Gesuchte zu finden. Die Erbschaft soll recht beträchtlich sein. (D. Z.)

**Marienburg**, 26. November. Die allerhöchste Bestätigung des Bürgermeisters Bruno Schaumburg aus Neustadt-Magdeburg als Bürgermeister hiesiger Stadt auf 12 Jahre ist gestern hier eingetroffen. Die Amtseinführung wird am 9. Dezember erfolgen. (D. Z.)

**Marienwerder**, 26. November. Gerüchtsweise verlautet nach dem „Ges.", daß die Landschaft bei der Regierung den Antrag gestellt hat, die $3\frac{1}{2}$prozentigen Pfandbriefe in 3prozentige umzuwandeln.

**Pelplin**, 26. November. Die vom Papst vollzogene Ernennung des Domherrn Dr. Redner zum Bischof von Kulm ist vorgestern in Pelplin eingetroffen. (Ges.)

**Gr. Zünder**, 26. November. Viele Besitzer unserer Gegend sind durch die Zahlungs- und Betriebseinstellung der hiesigen Zuckerfabrik schwer geschädigt worden. Fast alle sind als Aktionäre an dem Unternehmen betheiligt; für die gelieferten Rüben erhalten sie kein Geld, und was das schlimmste ist, einige der wohlhabendsten Besitzer hatten dem Steuerfiskus und der Danziger Aktienbank Bürgschaft für den Kredit der Zuckerfabrik gestellt. Wenn man dazu noch die niedrigen Getreidepreise in Betracht zieht, so kann man ermessen, welch empfindlicher Schlag unsere ganze Gegend getroffen hat; mancher Besitzer wird sich von dem erlittenen Schaden nur schwer erholen können.

**Danzig**, 26. November. Die auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbaute, im Frühjahr 1885 vom Stapel gelaufene neue Kreuzerkorvette „Arkona" soll nunmehr, und zwar am 1. Dezember, in Dienst gestellt werden, um demnächst Probefahrten vorzunehmen und dann nach Wilhelmshaven abzugehen, da sie der Nordseestation zugewiesen ist. (Danz. Ztg.)

× **Elbing**, 26. Nov. Herrn Kommerzienrath Schichau hierselbst ist die 3. Klasse des Großherrlich-türkischen Medschidje-Ordens verliehen worden.

**Osterode**, 26. November. Vorgestern Vormittag ereignete sich in dem 2 Kilometer von hier entfernten Königl. Forstreviere Figehnen ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Die Forstarbeiter hatten nämlich zum Fällen einer Kiefer durch Roden die Wurzeln blosgelegt und begaben sich vor der vollständigen Beendigung der Arbeit auf einen gegenüberliegenden, bereits gefällten Baum zum zweiten Frühstück. Aus einer noch nicht aufgeklärten Ursache stürzte nun der angerodete Baum unvermuthet auf die ruhig sitzenden Forstarbeiter, wobei ein Arbeiter erschlagen, ein anderer stark verletzt wurde. Der Erschlagene hinterläßt eine Ehefrau, deren erster Mann auf ähnliche Weise im Walde verunglückt ist.

**Wormditt**, 25. November. Ein Färbergeselle ist in einer hiesigen Färberei vorgestern auf eigenthümliche Weise ums Leben gekommen. Derselbe wurde morgens in einer etwa bis auf ½ Fuß geleerten Blaufarbenkiepe gefunden. Es wird angenommen, daß der Verunglückte in angetrunkenem Zustande in die Kiepe gefallen ist. (E. Z.)

**Königsberg**, 26. November. Der bisherige Pfarrer der altkatholischen Gemeinde Herr Grunert ist, wie es heißt, zum Protestantismus übergetreten. An seiner Stelle ist durch Bischof Reinkens Herr Pfarrer Klotz ernannt worden, der bereits nächsten Sonntag seine Funktionen übernehmen wird. (K. H. Z.)

**Czarnikau**, 26. November. Wie das hiesige „Kreis- und Wochenblatt" heute schreibt, wurde am 11. d. M. in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Putzitz-Hauland bei dem Besitzer Sch. eine Hochzeit gefeiert, zu welcher 95 Familien geladen waren. Es wurden zum Festschmause 4 Schweine, 4 Hammel, 4 Kälber, 2 Fersen und 20 Gänse geschlachtet. An Getränken waren 70 Achtel Bier und 100 Liter Branntwein herbeigeschafft worden. Die Musiker sollen 300 Mk. verdient haben. (P. Z.)

**Birnbaum**, 26. November. Dem Vernehmen der „Pos. Ztg." nach soll auch die Theilung unseres Kreises nunmehr beschlossene Sache sein. Die neue Kreisstadt dürfte Schwerin a. d. Warthe werden.

## Lokales.

Thorn, den 27. November.

— [Herr Oberbürgermeister Wisselinck] war in der gestrigen Magistratssitzung anwesend und theilte mit, daß seine Gesundheit sich so weit gekräftigt habe, um vom Januar ab theilweise und vom April k. J. ab in vollem Umfange sein Amt wieder übernehmen zu können.

— [Personalien.] Stations-Aufseher Past in Briesen ist zum Stationsvorsteher 2. Klasse ernannt, die Prüfung bestanden: Stations-Assistent Käthler in Kulmsee zum Stationsvorsteher und Güter-Expedienten und Stations-Assistent Tischmann in Thorn zum Güter-Expedienten.

— [Kulmer Kadettenhaus.] In dem neuen Militäretat werden nach der gestern dem Reichstage zugegangenen Vorlage in der That 400 000 Mk. als erste Rate für die Verlegung des Kulmer Kadettenhauses nach Köslin gefordert.

— [Militärische Bauten.] Der Etat des Reichsheeres pro 1887/88 enthält in seinem Extraordinarium außer der bereits mitgetheilten Position für die Verlegung des Kadettenhauses von Kulm nach Köslin u. a. folgende Ansätze: Zur Erweiterung des Bromberger Thores in Thorn 180000 M.; für eine Feldartillerie-Kaserne in Allenstein (erste Rate) 40000 M.; in Bromberg (erste Baurate) 300000 M.; zur Fortführung der Küstenbefestigungen in Danzig, Memel, Pillau, Kolberg, Swinemünde, Stralsund, Weser- und Elbe-Mündung, 5 865 748 M. (neuer Ansatz); für Erweiterung des Garnisonlazareths in Thorn 50000 M.

— [Zur Verpachtung des alten Armenhauses] hat am 24. d. Mts. wiederholter Termin angestanden und ist in demselben Herr Bäckermeister Schütze mit der offerirten Pacht von 1115 Mk. Meistbietender geblieben. 1110 Mk. hatten die vereinigten Innungen geboten, welche in dem Hause eine gemeinschaftliche Innungsherberge (nicht Herberge zur Heimath) einzurichten beabsichtigen. Daß sich das Gebäude zu diesem Zweck gut eignet, haben wir vor längerer Zeit hervorgehoben, heute erfahren wir, daß die städtischen Behörden nicht abgeneigt sind, den Innungen den Zuschlag zu ertheilen.

— [Zu den Fortbildungsschulen] die in Posen und Westpreußen am 1. Dezember ins Leben treten sollen, wird jetzt geschrieben: Laut Regierungsverordnung müssen alle jungen Leute, die dem Arbeiter- oder Gewerbestande angehören, bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die Fortbildungsschule besuchen. Ausdrücklich ist das Personal der Kaufleute und Apotheker ausgenommen. Die Unterrichtsgegenstände sind Deutsch, Rechnen und Zeichnen. Zur Unterrichtszeit sind die Abendstunden von 7—9, und die Sonntagnachmittage in Aussicht genommen. Für Bücher, Beleuchtung Beheizung 2c. ist in ausreichendstem Maße von der Centralstelle in Berlin gesorgt worden.

— [Schadenfeuer.] Heute früh nach 7 Uhr war in dem Hause Neustadt (Tuchmacherstraße) Nr. 175 und zwar in der im zweiten Stock gelegenen Wohnung der Besitzerin, Fräulein Bauer Feuer ausgebrochen. Frl. B. hatte um 7 Uhr im Ofen Feuer gemacht und war dann ausgegangen, um Lebensmittel einzukaufen. Als sie nach kurzer Zeit wiederkehrte, fand sie ihre Wohnung in hellen Flammen stehen. Wahrscheinlich war aus dem Ofen brennendes Holz heraus gefallen und so das Unglück entstanden. Die Bedauernswerthe, deren Haus mit 1800 M., deren Mobiliar aber ebenso wie das der übrigen Hausbewohner gar nicht versichert ist, suchte noch soviel wie möglich zu retten und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß ihre Aufnahme im Krankenhause nothwendig war. — Die freiwillige und die städtische Feuerwehr waren mit Spritzen bald zur Stelle und gelang es deren energischem Eingreifen in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Auch Militair war beim Löschen sehr thätig. — Der Dachstuhl und der 2. Stock des Gebäudes sind vernichtet.

— [Warnung.] Täglich werden jetzt wieder von der Polizei Stromer aufgegriffen, die aus den benachbarten Ortschaften hierher kommen um zu betteln und, wenn die Gelegenheit günstig ist, auch zu stehlen. Wir empfehlen, die Eingänge zu den Wohnungen stets verschlossen zu halten und sprechen die Bitte aus, diesen Stromern nie eine Gabe zu verabfolgen, da sie nur so von unserer Stadt ferngehalten werden können.

— [Ein anscheinend toller Hund] ist gestern von mehreren Personen beobachtet worden. Der Hund wurde aufgegriffen und untersucht, wobei des Thieres vollständige Gesundheit festgestellt wurde.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen. — Eine in der Bäckerstraße wohnende Wittwe führte gestern Abend im Polizei-Wachtlokal darüber Klage, daß sie von ihrem Stiefsohn mißhandelt sei. Als dieser

durch einen Polizeibeamten in das Wachtlokal geholt wurde, betrug er sich derart ungebührlich, daß zu seiner Verhaftung geschritten werden mußte. Hierbei vergriff er sich an dem Beamten und zerriß demselben die Uniform. Der junge Mann hat nunmehr eine Anklage wegen Widerstandes gegen einen im Amte befindlichen Beamten zu erwarten.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,20 Mtr. — Dampfer „Alice" ist mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau gestern Abend aus Danzig hier eingetroffen.

**Meteorologische Beobachtungen.**

| Tag | Stunde | Barom. m. m. | Therm. o. C. | Wind- R. | Wind- Stärke | Wolkenbildung | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 26. | 2 h.p. | 752,9 | + 8 3 | W | 2 | 0 | |
| | 10 h.p. | 756 9 | + 3 2 | W | 2 | 0 | |
| 27 | 6 h a. | 761.5 | + 0.9 | W | 2 | 10 | |

Wasserstand am 7. Novbr. Nachm. 3 Uhr 0 20 Mtr.

**Telegraphisch Börsen-Depesche.**
Berlin, 27. November.

| | | | 26. Nov. |
|---|---|---|---|
| Fonds: animirt. | | | |
| Russische Banknoten . . . . | | 192,30 | 192,50 |
| Warschau 8 Tage . . . . | | 192,00 | 192,00 |
| Pr. 4% Consols . . . . | | 105,90 | 106,90 |
| Polnische Pfandbriefe 5% . . | | 59,75 | 60,00 |
| do. Liquid. Pfandbriefe . | | 55,75 | 56,00 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | | 99,50 | 99,40 |
| Credit-Actien . . . . . | | 481,0 | 476,50 |
| Oesterr. Banknoten . . . . | | 161,90 | 161,95 |
| Disconto-Comm.-Anth. . . | | 215,50 | 215,25 |
| Weizen: gelb | Novbr.-Dezembr. | 152,70 | 154,00 |
| | April-Mai | 159 5 | 160,70 |
| | Loco in New-York | 86½ | Feiert. |
| Roggen: | loco | 131,00 | 131,00 |
| | Novbr.-Dezembr. | 131,0 | 131,00 |
| | April-Mai | 133,00 | 133,70 |
| | Mai-Juni | 133 20 | 134,00 |
| Rüböl: | Novbr.-Dezembr. | 45 20 | 45,40 |
| | April-Mai | 45 60 | 45,80 |
| Spiritus: | loco | 37 2 | 36,80 |
| | Novbr.-Dezembr. | 37 60 | 37,10 |
| | April-Mai | 38 70 | 38 20 |

Wechsel-Discont 3½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4, für andere Effekten pp. 4½%.

**Spiritus-Depesche.**
Königsberg 27. November.
(v. Portatius u. Grothe.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco | 36,75 Brf. | 36,50 Geld | 36,50 bez. |
| November | 36,75 „ | 36,50 „ | —,— |

**Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn**
Thorn, den 27. November 1886.

Wetter schön.
Weizen gut behauptet 129 Pfd. blauspitzig 134 Mk., 125 Pfd. bunt 140 Mk., 129 Pfd. hell 144 Mk., 132 Pfd. fein 146 M.
Roggen 122 Pfd. 116 Mk., 125 Pfd. 118 Mk.
Gerste feine Brauw. 125—133 Mk, mittlere 105 bis 115 Mk.
Erbsen Futterw. 115—120 Mk., Kochw. 130—140 Mk.
Hafer 102—114 Mk.

Danzig, den 26. November 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen gute Frage und volle, für Transit- auch öfters erhöhte Preise bewilligt Bezahlt für inländischen hellbunt 129 Pfd. Mk. 150, weiß 127/8 Pfd. Mk. 150, roth bezogen 130 Pfd. Mk. 141. Für polnischen Transit bunt besetzt 123/4 Pfd. Mk. 137, hellbunt 128 Pfd. Mk. 142, hochbunt glasig 126 Pfd. Mk. 143, fein hochbunt glasig 132 Pfd. 149.

Roggen bei mäßiger Zufuhr fest und unverändert. Bezahlt ist inländischer 126 Pfd. Mk 116, polnischer Transit 125 Pfd. bis 128 Pfd. Mk. 95

Gerste schwach angeboten, ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländische große 114 Pfd. und 116 Pfd. Mk. 115. Chevalier- 116 Pfd. Mk. 132, polnische Transit große 113 Pfd. Mk 101, russische Transit 108 Pfd. Mk. 102.

---

Als preiswerthes, praktisches **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich:
**Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16.80 p. Robe,** sowie Mk. 22.80, 28 —, 34 —, 42.—, 47.50 nadelfertig. Es ist nicht **nothwendig,** vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenirt. Muster von **schwarzen, farbigen** und **weißen** Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief) **Zürich.**

---

# Allgemeine Ortskrankenkasse.

**Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse werden zur ordentlichen**

## Generalversammlung

**auf**

## Sonntag, den 28. Novb. 1886,

**Vorm. 9 Uhr**
**im Schumann'schen Locale (früher Hildebrandt)** hiermit eingeladen.

**Tagesordnung:**
1. Ersatzwahlen für den Vorstand: 2. Dechargeertheilung über die Jahresrechnung pro 1885; 3. Wahl des Rechnungsausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1886; 4. Gesuch des Rendanten wegen Gewährung von Mancogeldern; 5. 2 Gesuche wegen Remunerationserhöhungen.

Thorn, den 16. November 1886.
**Der Vorsitzende der allgemeinen Ortskrankenkasse.**
gez. **O. Kriwes,**
Zimmermeister.

---

Am
## Dienstag d. 30. Novbr. cr.
**Vormittags 10 Uhr**
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts
**einige Bilder, 2 Spiegel, 1 Sopha, 1 Bohrmaschine u. a. m.**
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
**Nitz,** Gerichtsvollzieher.

---

## Meine Wohnung
befindet sich jetzt
## Podgórz No. 57.
Sprechstunden: von 10—11 und 2—3 Uhr.
## Dr. Pfeffer,
Arzt.

---

**Ein wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

## Capitals-Anlage.
Auf ein großes Grundstück einer kleinen Stadt werden **5 bis 10 000 Mark feine Hypothek,** hinter der noch 18 000 Mark eingetragenen, cedirt. Abschluß der Hypothek Mark 20 000 unter der Feuerversicherung, Mark 30 000 unter der gerichtlichen Taxe. Gefl. Offerten in der Expedition dieser Ztg unter **A. R. 1001** erbeten.

---

## Rath in Gerichtssachen
**u. Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstr 412 parterre.
Fertigt Schriftstücke nach allen Richtungen als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme Auctionsversteigerungen** gegen **billige** und **prompte Ausführungen. Kauf und Verkauf** von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c.

---

**Heirat.** Reiche junge Damen wünschen mit Herren zwecks Verheiratung sofort in Verbindung zu treten unter **SW. 61 General-Anzeiger, Berlin** (Anonym verbet.)

---

## Grün,
**Königl. belg. approb.**
**Zahn-Arzt**
**Butterstr. N. 144.**

---

# Große Faschinen-Auction!
## Freitag, den 10. Decbr. cr. Nachm. 3 Uhr
findet in dem Gasthause des Herrn Ferrari-Podgorz die öffentliche Lizitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen statt.
Verkaufsbedingungen sind auf dem Büreau des Unterzeichneten einzusehen oder event. gegen Kopialien von dort zu beziehen.
Schirpitz, den 23. November 1886.
**Der Königliche Oberförster**
**Gensert.**

---

## Schlesinger's Restaurant
empfiehlt seine **vorzüglichen Biere:**
**Grubno'er Lager-Bier,**
**Patzenhofer Bier, Nürnberger Export-Bier**
aus der **Kurz'schen Brauerei** (ausgeschenkt bei **Siechen in Berlin.**)
Alle 3 Sorten Biere werden sowohl auf Flaschen, als auch in Original-Gebinden zu Engro-Preisen abgegeben.

---

# Born & Schütze,
**Mocker Kr. Thorn,**
Fabrik landw. Maschinen, Dampfmaschinen, Kesselschmiede, Centralheizungs- u. Wasserleitungs-Anlagen, Spritzen- und Pumpen-Bauanstalt, Eisen- und Metall-Gießerei,
empfehlen:
## Viehfutter-Dampfkoch-Apparate
neuester und bester Construction mit eisernen Kippfässern, nicht conzessionspflichtig, sowie System Henze — wenig Brennmaterial erfordernd, schnellste Leistung.
## Rüben- und Kartoffelschneider,
leichter Betrieb, größte Leistung.
## Feuerspritzen, Rädertienen, Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
neuester bewährtester Construktion, zu zeitgemäß **billigsten Preisen** und **weitgehendster Garantie.**

---

## Große Auswahl in billigen Damen- u. Kinderhüten,
**Ballblumen, Schürzen, Bulgarencapotten,**
**vorzüglich gut sitzende Corsetts.**
**Unsere Schneiderei in Damen- u. Kinderkleidern**
empfehlen bei **ausgezeichnetem Sitz** zu **billigsten Preisen.**
**296 Altstadt.** Geschw. Bayer, **Altstadt 296.**

---

Zum
# Weihnachtsfeste
empfehle
## Tapisseriewaaren
als musterfertige Schuhe, Kissen, Träger 2c.,
**um mit diesem Artikel gänzlich zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen.**
# Hermann Gembicki,
**Culmerstraße 305.**

---

## Zum Weihnachtsfeste
empfehle ich reiche Auswahl von **Pfefferkuchen** meinen werthen Kunden der Thorner Umgegend. Achtungsvoll
**W. Rosenthal.**

---

**Ein gut erhaltener**
## Flügel
**zu verkaufen.**
Catharinenstraße 206 1. Stock.

---

Singer
## Familien-Nähmaschinen
**Deutsches Fabrikat,** neuester Construktion, in bekannter Güte mit allen Apparaten verkaufe jetzt um damit zu räumen für Mk 65 an per Casse. **Maschinennadeln, Oel, Garn** ebenfalls zu herabgesetzten Preisen.
**Schlösser, Podgorz.**

---

**Gut gebrannte Mauersteine** billigst in **Gremboczyn** bei **S. Bry.**

---

## Neue Traubenrosinen,
## „ Schaalmandeln,
## „ Wallnüsse,
## „ Lambertnüsse,
## „ Paranüsse,
empfiehlt
# J. G. Adolph.

---

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** 2c., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an.** Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

---

## Schülerinnen
werden angenommen. Gründlicher Unterricht, auf Wunsch Pension bei
**Geschw. Kempf,**
Berliner Modistinnen, Seglerstr. 138 II

---

## Gänzlicher Ausverkauf.
**Wegen Aufgabe des Geschäfts** verkaufe **sämmtliche Waaren** zu herabgesetzten Preisen. **Saure Gurken 3 Stück 10 Pf.**
**A. Gardiewska,** Kl. Gerberstr. 15.

---

## Hüte, Mützen,
warme **Schuhe, Filzpantoffeln** mit und ohne Ledersohle empfiehlt billigst
**B. Rosenthal** neben Herren Duszynski.

---

**Klaviere**
Stimmen, Reparieren und Aufpoliren.
**C. Weeck,**
Instrumentenmacher u. Stimmer.
Butterstraße 95.

---

**Garnirte u. ungarnirte Hüte** verkaufe der **vorgerückten Saison** wegen zum **Einkaufspreis.**
**Minna Mack Nachfl.**

---

## Brettschneider
verlangt **D. M. Lewin.**

---

**Ein Sattler u. Tapezierer** auch mit Lackirarbeit vertraut sucht Stellg. auch auf einem Gut als Hofsattler evtl. auch als Portier oder Bote. Off. i. d. Exp. unt. **A. Z.** erb.

---

**Geübte Nätherinnen** für **Herrengarderobe** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **S. London,** Mocker.

---

Laubsägeholz in Pappeln, geh. u. trocken empf die Dampfschneidemühle von **A. Majewski**

---

1 mö. Z u. Kab. z v Ger.-Str 122/23 I

Möbl. u. unmöbl. Zim. z. v. Brückenst 19 1 Tr

1 g. möbl. Z. u K. b. z v. Elisabethst. 263 II v.

Kl Z m. Bett bill. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

2 möbl. Zim. sof. zu verm. Schülerstr. 410.

1 gut m. Z. z. verm. Neust. Markt 147/48, 1 Tr

1 mö. Z u Kab. z v. part. Ger.-Str. 122/23.

Kellerwoh., 2 Stub Kam. z. v. Annenst. 181

1 m Z f. 1—2 Hrn m. B. z. v Gerstenst. 134

**1 möbl. Zim. Gr. Gerberstr. 271 1 Tr.**

---

## Medicinal-Tokayer.
Schutzmarke.

Durch direkte Verbindung **(ohne Zwischenhandel)** mit dem Großgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Beres** vom **Minister-Präsidenten** von **Tisza**) verkaufen wir im **Detail** zu **Engros-Preisen** süßen, sowie mildherben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluß** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke **„Chateau Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direkt wenden.

**Hugo Claass Thorn, C. von Preetzmann Culmsee, M. G. P. Zlotowski Gollub.**

---

**Das größte**
## Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
**5% Rabatt.**
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht

---

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 253

Ein möbl. Z. z verm. Brückenstr. 14 2 Tr.

**1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.**

**Eine Mittelwohnung, eine kleine Wohnung** und **ein Lagerkeller** zu vermiethen. **Julius Kusel's** Wwe.

Ein gut möbl. Part.-Zim. ist Neust. Tuchmacherstraße 154 von sofort zu vermiethen.

1 gut m. Z. zu verm. sof. Brückenstr. 15 zu erfr. Bäckermeister Herrn **Marquardt**

**Möbl. auch unmöbl. Zimmer** sogleich zu verm. Tuchmacherstr. 186 bei Fräulein **Schulz.**

**Ein möbl. Zim. und Cabinet** ist zu verm. **Breitestrasse Nr. 459/60**

**Weißestr. 77** sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Stube und Alkoven nebst Zubehör von sofort zu verm. **W. Goetze,** Butterstr. 146.

2 herrschaftliche Wohnungen, 1 ist die Bel-Etage links, hat zu verm. v. 1. Oktober
**Louis Kalischer.**

**Das Haus Elisabethstraße 34** ist wegen Krankheit zu verkaufen.

**1 warme Wohnung** 2 Stuben u. Zub., sofort z verm. Elisabethstr. 4. 2 Tr.

Möbl. Zim bill z. ver. Schuhmacherst. 426.

1 möbl. Zim bill. z ver. Neustadt 147/48 I

**Brückenstraße 18** sind **zwei herrschaftliche Wohnungen** billig zu verm. Näh. in Nr. 20 bei Frau **Glicksman.**

**Wohnungen** zu verm. 3 Zimmer, Küche Entree u. Zubeh. beim Bauunternehmer **Roeßler,** Gr. Mocker bei der Hirschfeld'schen Fabrik zum 1. Okt. d. J.

**1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.**

## Ein Keller
**zu verm. Bäckerstraße 280.**

## Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör ist sofort oder zum 1. Januar zu verm. Bromb. Vorst. 14 bei **C. Hempler.**

**1. Etage 5 Zimmer,** ganz renovirt sofort zu verm. **Breitestr. 455.**

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2 Tr. v

**Ein möbl. Stube u. Kabinet mit u. ohne Burschengelaß** ist gleich zu haben. **Koppernikusstr. 170 part.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Konditors **Otto Lange** ebendaselbst unter der Firma

**Otto Lange**

in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 754) eingetragen.

Thorn, den 22. November 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bei Verschleimung

oft mit Husten und sogar Brechreiz verbunden, worüber sich viele Personen des Morgens beim Aufstehen beklagen, leistet der **C. A. Rosch'sche** Fenchelhonigsyrup besonders gute Dienste, wenn man ihn heiß einnimmt, und zwar mindestens 3—4 Mal täglich, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, thut gut, jedes Mal einen Eßlöffel voll zu nehmen Man achte darauf, daß der Fenchelhonigsyrup nur echt ist, wenn die Flasche auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquette den Namenszug von **C. A. Rosch** in **Breslau** trägt. Die Verkaufsstelle ist in **Thorn** allein bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

## Große Geld-Lotterie.

Die Ziehung der „Rothen Kreuzlotterie" ist auf den **28. Dezember verlegt.** Loose empfiehlt so lange der Vorrath reicht und zwar ganze Originalloose a 5,50 Mk., halbe Antheilloose a 3 Mk., viertel Antheilloose a 1,50 Mk. das Lotterie-Comptoir von

**Ernst Wittenberg**, Butterstr. 91

Für Porto und Liste 30 Pf.

Die Kunst- u. Handelsgärtnerei von

**Rudolph Engelhardt,**

THORN, Alte Culmer Vorstadt 158/59

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl

**blühender Topfgewächse und Blattpflanzen.**

Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen pp.

**Uebernahme von Zimmer- u. Saaldekorationen.**

## Grosser Ausverkauf

in der

**Schuh- u. Stiefel-Fabrik**

Breitestr. 459 THORN Breitestr. 459.

Von heute ab verkaufe **sämmtliche Schuh-Waaren** billiger wie bisher.

Offerire größtes Lager in **feinen** u. **dauerhaften Herren-Schäftstiefeln** und **Gamaschen** aus **Lack-, Kalb-, Roß-, Fahl-** und **Schwarzleder,** ferner **Damen-** u. **Kinderstiefeletten** aus **Seehund-, Glacee-, Ziegen-, Lack-** u. **Roßleder** in neuesten Facons, besonders mache ich die geehrten Damen von Thorn und Umgegend auf mein groß sortirtes **Wiener Ball-** und **Filzschuhlager** aufmerksam.

Bestellungen nach Maaß jeder Art sowie Reparaturen werden bei mir aufs schnellste und beste angefertigt.

Hochachtungsvoll

**R. Hinz,** Schuhmachermeister.

## Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

jeder **Art** empfiehlt

**zu äußerst billigen Preisen**

**J. Witkowski,**

Schuhmachermeister, Culmerstr. 309/10.

**Bestellungen u. Reparaturen**

werden billig u. dauerhaft ausgeführt

## Geschäfts-Verlegung!

Hiermit dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine

**Bau- u. Metallwaaren-Klempnerei**

nach meinem eigenen Hause

**Alter Markt 149**

verlegt habe.

Empfehle gleichzeitig mein **reichhaltiges Lager** in

**Hänge-, Wand- u. Tischlampen**

sowie alle

**Haus- u. Küchengeräthe.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen meiner Kundschaft zu genügen, indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

**Hugo Zittlau,**

Klempnermeister.

**Wirthen** liefert bestes **Billard-Tuch,** a Bezug 16—20 M., Prob frei. **H. Martini, Schwiebus.**

Feste Preise!

# Herrmann Seelig

## Breitestraße 84

**Specialität für elegante Kleiderstoffe und Damen-Confection**

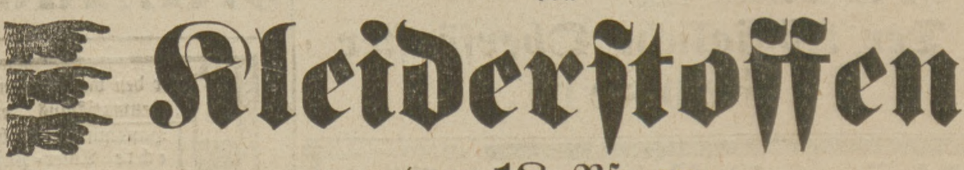
eröffnet mit dem heutigen Tage seinen

## Großen Weihnachtsausverkauf.

Feste Preise! Feste Preise!

**Große Partien**

von



## Kleiderstoffen

von **18** Pf. an,

ein grosser Posten

**eleganter Wintermäntel,**

welchen in Folge der Liquidation einer großen Exportfabrik sehr billig erworben, verkaufe **33⅓ %** **unter dem Fabrikpreise.**

Feste Preise!

## Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderobe.

von

## S. Schendel,

**Breite-Straße 87.**

Frack-Verleih-Geschäft.

empfiehlt sein **großes Lager** in:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Compl. Herren-Anzügen** | von 18 | **M.** | an. |
| **Winter-Paletots** | „ 12 | „ | „ |
| **Kaisermäntel** | „ 18 | „ | „ |
| **Haus- u. Jagd-Joppen** | „ 8 | „ | „ |
| **Schlafröcken** | „ 10 | „ | „ |
| **Beinkleidern** | „ 5 | „ | „ |
| **Weißen Westen** | „ 5 | „ | „ |
| **Stoff-Westen** | „ 2 | „ | „ |

**Knaben-Anzüge u. Paletots**

**in jeder Größe vorräthig** schon von **3 Mk.** an bis zu den **eleg. Genres** und **billigsten Preisen.**

**Großes Tuch- u. Buckskin-Lager.**

**Compl. Anzüge u. Paletots**

liefere auf Bestellung nach Maaß in **gediegenen guten** Stoffen schon von **36 Mark** an bei elegantester und sauberster Ausführung unter Garantie des **Gutsitzens.**

**S. Schendel.**

## Wegen Aufgabe des Geschäfts

**verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.**

**A. Willimtzig.**

## Tuche,

**Buxkins,**

**Anzugstoffe,**

Cravattes,

**Tricotagen,**

Schlafdecken,

**Reisedecken,**

Pferdedecken,

**Flanelle** ꝛc.

empfiehlt in großer Auswahl

**Carl Mallon,**

Altstädtischer Markt 302.

## Actien-Bierbrauerei zu Danzig.

**Der alleinige Ausschank** unseres Bieres befindet sich in **Thorn,** im großen neu ausgestatteten Lokal des Herrn

**Carl Brunk, Breitest. Nr. 455.**

**Warme Küche**

ist stets zur üblichen Geschäftszeit vorhanden.

## Ausverkauf

**wird fortgesetzt.**

**Bernhard Benjamin,**

**Breite-Straße.**

**Hypotheken-Bank-Darlehne** auf gute städtische Grundstücke unter sehr günstigen Bedingungen, bei **voller baaren** Valuta, — **keine** Provisionszahlung. — **Privat-Capitalien** zur II. Stelle à 5 %. Anträge nehme entgegen.

**ALEX. v. CHRZANOWSKI.**

Sonntag

**Pfungstädter Kaiserbräu**

bei Raciniewski.

Berliner

## Honigkuchen

erste Sendung soeben eingetroffen

**J. G. Adolph.**

**Verband deutscher Zimmerleute Lokal-Verband Thorn.**

**Sonntag d. 28. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr** im Saale zum **Goldnen Hirsch**

**Versammlung**

zur Einhändigung der Mitgliedsquittungsbücher u. wird gebeten, daß sämmtliche Mitglieder mit Lehrbriefen erscheinen.

**Der Vorstand.**

## Aula der Bürgerschule.

Montag. den 29. November 1886.

## I. Sinfonie-Conzert

gegeben von der Kapelle 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn F. Friedemann.

**Programm.**

I Theil. 1. Sinfonie Nr. 6 C-dur von Mozart. II. Theil. 2. „Im Hochland" Schottische Ouverture v. Gade, 3. Variationen über: „Gott erhalte Franz den Kaiser" a d. Quartett Nr. 77 v. Haydn. 4. a.) Entre Act a. Göthes Tragödie: „Faust" v. Lindpaintner. b) „Forget-Me-Not" Intermezzo v. Macbeth. 5. Balletmusik a: „Feramors" v. Rubenstein a. „Bajaderentanz Nr. 1. b.) Lichtertanz der Bräute von Kaschmir."

Anfang **präcise 8 Uhr.**

Nummerirte Billets a. d. Kasse à 1 Mk., Stehplatz 50 Pfennige.

## Diakonissen-Krankenhaus.

## Bazar

am

**3. December d. Js.**

von 3 Uhr Nachmittags ab **im Saale des „Artushofes."**

Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichhaltige Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von **5 Uhr Nachmittags** ab ein

**Concert**

zuzusagen.

**Entree 20 Pf. — Kinder frei.**

Unsere Wohlthäter und Gönner, welche uns auch diesmal wieder mit **Gaben** für den **Bazar** unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche bis zum **1. Decbr.** den unterzeichneten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen.

**Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht umhergeschickt.**

Frau **Bender.** Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.** Fräulein **C. Meissner.**

Thorn, 18. November 1886.

**Der Vorstand.**

**Groß Mocker „zum Grünen Jäger"**

**jeden Sonntag**

**Tanzkränzchen.**

**E. de Sombre.**

## Wiener Cafe (Mocker).

Sonntag, den 28. November 1886

**Streich-Concert**

von der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.

**F. Friedemann,**

Kapellmeister

## Schützenhaus!

**Saal.**

**Sonntag, den 28. November.**

**Streich-Concert**

von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree 25 Pfg.

**H. Reimer,** Kapellmeister

**Hierzu ein illustr. Sonntagsblatt**

**Hierzu eine Beilage.**

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

# Beilage zu Nr. 279 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

**Sonntag, den 28. November 1886.**


## Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

### Ein neuer Tempel der Wissenschaft.

Stattlich und stolz steht er nun im Aeußeren vollendet da, der neue Tempel der Wissenschaft, wie ihn bei festlicher Gelegenheit der preußische Kultusminister genannt, und weithin strahlt als Ehrenschild in goldenen Buchstaben über dem Hauptportal sein: „Museum für Völkerkunde". Berlin ist nicht nur um ein prächtiges Bauwerk reicher, sondern ganz Deutschland ist reicher um ein Museum, wie es großartiger und einziger kein anderes Volk der Erde besitzt. Noch sind die Pforten den großen Massen nicht geöffnet, noch hält als Cerberus ein Galeriediener Wacht, noch regen sich im Innern an verschiedenen Stellen die fleißigen Hände der Bauhandwerker und in einer ganzen Anzahl von Sälen wird noch von den wissenschaftlichen Hülfskräften geordnet und aufgestellt, nummerirt und klassificirt, aber wem es vergönnt war, die gewaltigen Räume zu durchwandern und Kenntniß zu nehmen von Dem, was hier Menschengeist und Menschenenergie, Forschungslust und Forschungskraft gesammelt und gethan, der wird in seiner Bewunderung nicht zurückhalten und wird eingestehen müssen, daß dieses Museum einen Markstein der Wissenschaft bedeutet. Und einen seltenen, einen ganz neuen Markstein! Denn die Lehre vom Menschen, oder sagen wir besser die Kenntniß der Menschheit ist neueren Datums. Wohl existiren seit langen Zeiten Sammlungen fremdartiger Gegenstände, welche von den verschiedensten Völkern und von den verschiedensten Generationen derselben stammen, aber fast ausnahmslos wurden sie als Kuriositäten betrachtet oder, wenn man sich mit ihnen ernstlicher beschäftigte, wurden sie in Fach-Museen, in botanische, in zoologische, in mineralogische 2c. 2c., eingereiht. Nahmen sie dann an Umfang zu, so gab man ihnen auch wohl einen besonderen Raum und einen besonderen Namen, man nannte die Sammlung, wie z. B. im Berliner Museum, „ethnographische Abtheilung.' Damit hatte man der wissenschaftlichen Pflicht Genüge gethan. Schlüsse aus diesen Sammlungen zu ziehen auf das geistige, das materielle Leben der einzelnen Völker wie auf ihre Beziehungen untereinander, hiermit Quellen erschließend zu einer Culturgeschichte der Menschheit, das fiel nur den Wenigsten ein und diesen fehlte dann fast immer das übersichtliche Material. Kurz und gut, die Völkerkunde wurde als ein Stiefkind der Wissenschaften betrachtet, auch in Berlin, wo den ethnographischen Sammlungen, von denen einzelne Theile noch aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammen, nur ein verhältnißmäßig kleiner Raum angewiesen wurde, der keine Vergrößerung fand, sodaß die neuangelangten Schätze auf Böden und in Kellern verpackt werden mußten. Da kam das Jahr 1870, in Berlin tagte ein allgemeiner anthropologischer Congreß, der eine wahrhaft zündende Wirkung erzielte, denn nicht nur ging aus ihm die über Deutschland und Oesterreich verbreitete „Anthropologische Gesellschaft" hervor, nicht nur bildeten sich aller Orte Lokalvereine und Gruppen, die Bedeutung der Wichtigkeit der Lehre vom Menschen und vom ganzen Menschengeschlecht theilte sich den weitesten Kreisen mit, erweckte ihr Interesse, regte sie zur Mitarbeit an. Die bewegenden politischen Ereignisse desselben Jahres trugen das Ihrige bei: an fremden Küsten kam die deutsche Flagge wieder zur Geltung, deutsche Kriegsschiffe erschienen in fremden Häfen, ein mächtiges deutsches Reich war in der Heimath erstanden und die stolz geschwungenen Fittiche seines Adlers rauschten schutzverheißend über entlegene Lande hinweg, neue Theilnahme für das Mutterland erweckend in den Herzen der Deutschen jenseits der Oceane. Und diese Theilnahme zeigte sich deutlich in den Zuwendungen für die ethnographische Abtheilung des Berliner Museums; aus allen Erdtheilen langten Kisten und Kasten, Packete und Ballen, oft mit den kostbarsten Raritäten an, aber was half es, ihre Bestimmung war: unbenutzt liegen zu bleiben! — Doch da ruhte ein Mann, ein Gelehrter, nicht eher, als bis er die betheiligten Regierungskreise für seinen Plan erwärmt hatte, und der bestand darin, in Berlin der Völkerkunde ein eigenes, ein würdiges Heim zu errichten. Jahre vergingen, ehe der Plan gehörig verarbeitet wurde, erst im Jahre 1880 schritt man zu seiner Verwirklichung.

Jener Mann war der Direktor der ethnographischen Abtheilung des Berliner Museums, war Professor Adolf Bastian. Wenn wir je auf einen unter unseren Gelehrten des alten Homer's Worte: „Melde den Mann mir, Muse, den Vielgewandten, der vielfach vieler Menschen Städte gesehn, und Sitte gelernt hat" anwenden dürfen, so dürfen wir es auf ihn. Von früh auf für seine großen Ziele begeistert, strebte er ihre Erreichung mit einer Beharrlichkeit, mit einer Festigkeit an, die einen Zug des Großartigen, des Bewundernswerthen für sich hat; seine Person ordnete er ganz und stets der Sache, welcher er diente unter, und ein bezeichnendes Wort sprach er einst zu dem russischen Gelehrten und Sonderling Mackay, der Jahrzehnte hindurch verschollen auf Neu-Guinea lebte und dem er, als dieser ihm auf seine Frage nach seinen Sammlungen antwortete: „Ich bin kein Handlanger der Wissenschaft," einfachen Tones erwiderte: „Wir Alle sind Handlanger der Wissenschaft!" — Ein schönes und ehrendes Wort. Bastian, der am 26. Juni 1826 in Bremen geboren wurde, unternahm als Schiffsarzt nach Australien seine erste Reise; er durchstreifte einen bedeutenden Theil des Innern, besuchte Neuseeland und fuhr von dort durch die Südsee nach Peru. Die Anden überstieg er, widmete er sich in der alten peruanischen Hauptstadt Cuzco eingehenden Forschungen, wandte sich später nach Westindien, befuhr den Missouri und Mississippi, durchstreifte Mexiko und Kalifornien, dann China und Hinterindien, durchkreuzte den Malayischen Archipel, befuhr während vier Monate den Ganges und hielt sich längere Zeit in Vorderindien auf. Von hier zog es den Nimmermüden nach Syrien und Palästina, dann nach und durch Aegypten bis zum Rothen Meer, von dort ging es nach Mokka, mit einer Karawane nach Aden, nach Mauritius und über das Kap der guten Hoffnung nach der Westküste Afrikas, von wo er weit in das Innere, wohin noch kein Europäer gekommen, vordrang. Mit einigen „Umwegen" kehrte er nach acht Jahren wieder in die Heimath zurück. Nachdem er einige grundlegende wissenschaftliche Werke veröffentlicht, trat er seine zweite fünfjährige Reise an, die ihn nach Birma, Siam, nach Japan, China, nach der Mongolei und Sibirien 2c. führte. Später folgten noch mehrere „Ausflüge" nach Afrika, nach Peru und Ecuador, Kolumbien, Kalifornien, nach den Antillen, darauf 1878 nach Persien, nach Westindien und Nordamerika, den indischen und ozeanischen Inselgruppen u. s. w. Eine Reihe hochbedeutender Werke war das eine Resultat dieser Fahrten, das andere eine kaum übersichtbare Anzahl ethnographischer Schätze. Bastian hat ein seltenes Sammeltalent, ein merkwürdiges Gefühl ist in ihm rege, wo und von wem er Bereicherungen der ihm unterstellten Sammlungen erzielen und erhoffen kann, und es dürfte nicht zu viel gesagt sein, daß seit Jahren kein Forscher in fremde Lande dringt, der nicht von Bastian besondere Aufträge erhalten, daß kein Schiff unserer kaiserlichen Marine und nur wenige Fahrzeuge der Handelsflotte die Meere durchfurchen, ohne daß von ihren Bemannungen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit für ihn gesammelt wird, daß fast unter jeder Zone seine Agenten für ihn thätig sind. — So ist der Mann beschaffen und so mußte er beschaffen sein, der zum Direktor des neuen Museums für Völkerkunde erwählt wurde und dessen eigenstes Werk dieses Museum ist. Hier trat seine Begabung für das Einrichten, für das Aufstellen, für das Ordnen der einzelnen Sammlungen in das hellste Licht, und wer in diesen Räumen den kleinen, schmächtigen Herrn mit weißem, vollem Haar, mit blitzenden, sprechenden Augen, mit eiligen, dabei nie hastigen Bewegungen, mit einer schnellen, nie sich überstürzenden, stets klaren Redeweise sieht und ihn in seiner persönlichen Liebenswürdigkeit kennen lernt, der zollt ihm aufrichtige Bewunderung und Hochachtung.

Paul Lindenberg.

# Feuilleton.

## Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

5.) (Fortsetzung.)

Noch blaß und aufgeregt von der überstandenen Angst, als unfreiwillige Lauscherin entdeckt zu werden, schlüpfte sie leise und vorsichtig aus ihrem Versteck heraus. Jetzt stand sie mitten im Zimmer; das lange, faltige Gewand von lichtblauer Wolle schleifte den Boden und wie ein Mantel von Gold fielen die blonden Haarmassen darauf herunter. Den Kopf etwas vorgebeugt, horchte sie nach der Thür hin, als sie aber draußen auf dem Flur die verhallenden Schritte der sich Entfernenden hörte, da erhellte ein süßes, schelmisches Lächeln ihre lieblichen Züge.

„Gehabt Euch wohl, Herr Kanzler," sagte sie neckisch und verneigte sich so spöttisch zierlich, daß es dem neuen Hoffräulein der Kaiserin zu aller Ehre gereichte. „Also mein guter, herrlicher Vater soll Euch in Euren Ränken beistehen gegen den Unbekannten, der ohnedies schon so unglückselig zu sein scheint."

War es vielleicht die Purpurgluth des Kamins, die bei dieser Erinnerung plötzlich die Wangen des jungen Mädchens wie mit Flammen überhauchte?

„Er ist also doch ein Ritter," fügte sie sinnend mit einer gewissen inneren Genugthuung hinzu. „Natürlich, was hätte er sonst wohl sein können, er, so stolz, so hehr, wie kein anderer . . . Warum der böse Graf nur nicht will, daß ihm die Kaiserin helfen soll? Ein Aufrührer, ein Ränkeschmied wäre er? Nimmermehr! Und ich sollte das Weib des Junkers werden, jenes aufgeputzten Narren, wie er ihn nannte — zum Glück habt nicht Ihr, hochweiser Kanzler, über diese Hand zu verfügen, sondern einzig und allein der beste der Väter und nächst ihm ich selbst . . ."

In diesem letzteren Gedanken schien sich das Fräulein ganz besonders sicher und behaglich zu fühlen, denn ein schalkhaft zufriedener Ausdruck spiegelte sich in ihren Mienen wieder. Sie näherte sich dem Kammin und ließ sich in einem der großen Lehnstühle nieder, in dessen riesigem Umfange sich ihre jugendlich schlanke Gestalt fast verlor. Sie wollte die Rückkehr des Vaters erwarten, da die Kaiserin für den Augenblick ihre Gegenwart noch nicht wieder verlangte.

Wie wechselvoll und glänzend hatte sich doch ihr Leben gestaltet, seit die Fürstin in dem väterlichen Hause eingekehrt war. Sorglos, heiter und glücklich war sie freilich stets gewesen, denn das einzige, vergötterte Kind des vornehmsten Mannes in Frankfurt kannte Kummer und Traurigkeit nur dem Namen nach. Aber so prächtig, so neu und glanzvoll, wie seit dem Tage, als die schöne Kaiserin sie zu ihrem Edelfräulein ernannt hatte, war es doch nimmer zuvor gewesen. Nur den Abschied von ihrem heißgeliebten Vater, der dadurch bedingt wurde, hatte sie bis jetzt wohl niemals scharf ins Auge gefaßt, die Trennung von ihm noch gar nicht so recht bedacht. Heute zum ersten Male war die Frage darnach in dem vorhin mit angehörten Gespräch an sie herangetreten und nun fühlte sie plötzlich, daß die Herrlichkeit ihrer Hoffräuleinwürde an ihrer kindlichen Liebe eine Klippe fand, an der sie nothwendigerweise zerschellen mußte.

Mancher anderen würde auch der scharfe Tadel, den ihr am Tage zuvor ihr etwas respektwidriges Lachen zugezogen, zu denken gegeben haben, ehe sie ihrer Freiheit eine wenn auch vergoldete Fessel anlegen ließ. Ilse Fryberg hatte in ihrer Harmlosigkeit jenen strengen Verweis ganz und gar wieder vergessen über die herablassende Güte der hohen Frau, mit der diese ein rasches Wort stets wieder gut zu machen pflegte.

Es gab ja überhaupt seit gestern so merkwürdig viel zu denken und zu träumen, daß in ihrem Gedächtniß alles andere davor zurücktrat. So mochte es auch gekommen sein, daß vor einigen Stunden aus dem wachen Traum des jungen Mädchens ein wirklicher geworden war, als sie nach längerem scharfen Ritt in der frischen Herbstluft endlich im wohldurchwärmten Zimmer auf dem traulichen Erkerplatz ausruhen durfte.

Plötzlich durch ein Gespräch geweckt, hatte sie, ehe sie sich recht besonnen, mehr davon vernommen, als dem Kanzler wünschenswerth sein konnte. Ein Rascheln ihres Gewandes machte ihn aufmerksam, und als er aufsprang um sich dem Fenster zu nähern, flüchtete sie, einer unwillkürlichen Eingebung folgend, mit Blitzesschnelle in ein Versteck hinein, dessen Zugang ihr aus ihren Kinderjahren noch sehr geläufig war. Wie oft hatte sie nicht als kleines Mädchen, ein muthwilliger Schelm, den nachsichtigsten der Väter geneckt, indem sie, aus der Fensternische hinter den Teppich geschlüpft war, der wie alle die Wände bekleidenden Behänge in damaliger Zeit lose und in einer kleinen Entfernung von der Mauer davor herniederhing.

So war sie denn glücklich der argen Beschämung entgangen, als unberufene Lauscherin entdeckt zu werden, und hatte noch obendrein Kenntniß von der Gefahr erhalten, die den Ritter von Stahleck bedrohte, welcher ihrer Ansicht nach unmöglich etwas Strafwürdiges und Unedles begangen haben konnte.

Sie war nur noch nicht einig mit sich darüber, was jetzt zu thun sei . . . . Ob sie sich der Kaiserin anvertrauen und diese zum Schutze des Fremden auffordern sollte — oder ob sie lieber alles dem Vater erzählen und ihn durch ihre Bitten zu bewegen suchen wollte, von seinem dem Kanzler gegebenen Versprechen abzustehen? Das Gelingen dieses letzteren Planes war allerdings mehr als zweifelhaft. Ilse Fryberg kannte sehr genau die große Macht, welche sie über ihren Vater besaß, allein sie wußte auch ebenso gut, wie heilig ihm Wort und Handschlag galten, und daß sie es überhaupt eigentlich nicht wagen durfte, sich in Angelegenheiten zu mischen, welche er als Oberhaupt der Stadt zu entscheiden hatte.

So saß sie längere Zeit sinnend da und blickte in die mehr und mehr verglimmende Glut des Kamins, deren feurige Masse sich nach und nach zu allerlei Bildern gestaltete, welche, verklärt vom rosigsten Licht, die Seele des jungen Mädchens umgaukelten.

An dem hierauf folgenden Vormittag befanden sich in einem der verschiedenen Kemenate, welche der Kaiserin als Vorzimmer zu ihren Gemächern dienten, ein Ritter und eins der Edelfräulein in eifrigem Gespräch beisammen.

Die Dame saß auf einem der hohen Sitzkasten am Fenster und ihre weißen Hände zerrten ungeduldig an den silbernen Nesteln ihres kostbaren violetten Sammtleibchens, während der Ritter, welcher neben ihr stand, sich vertraulich und bequem auf die Lehne ihres Sitzes stützte und, sich herabbeugend, im leisesten Flüstertone zu ihr redete. Er betrachtete dabei mit einer gewissen hämischen Schadenfreude die unwirsche Regung, welche den madonnenhaft schönen Zügen der Dame in diesem Augenblick einen wenig anziehenden Ausdruck verlieh, und hielt endlich, wie eine Antwort erwartend, in seiner Erzählung inne.

Das Fräulein schlug die langen Wimpern auf, und jetzt gewahrte man ein Paar tiefblaue Augen, aus denen alle Dämonen der Weltlust und des Ehrgeizes leuchteten, trotzdem dies Antlitz für gewöhnlich eine engelhaft bescheidene Miene zeigte.

„Was Du mir da mittheilst," sagte sie, „erfuhr ich zum Theil schon gestern aus den Erzählungen meiner Gefährtinnen, welche dazu auserwählt waren, die Wallfahrt mitzumachen. Ich selbst gehörte noch nie zu den Begünstigten der Voburgerin, die auf meine Gesellschaft wenig Werth zu legen scheint, und wurde deshalb, wie gewöhnlich, nicht zur Begleitung auserseben."

Ein eigenthümlich spöttisches und böses Lächeln verzog bei diesen Worten die weichen Linien ihres kleinen purpurrothen Mundes. „Und doch, wer weiß," fügte sie heftig hinzu, „sie wird es vielleicht dermaleinst noch bitter bereuen, mich jemals beleidigt zu haben."

„Gemach, gemach, holdes Schwesterlein," beschwichtigte der Junker die Zürnende, „laß es niemand hören, wie sehr Du die schöne Adelheid hassest und wie so gern Du selbst ihren Platz einehmen würdest. Mich dünkt, Du bist weiter als jemals vom Ziele entfernt, und die Kluft, welche ein Hoffräulein vom Kaiserthron scheidet, ist himmelweit."

Das Fräulein wollte wieder auffahren, aber der Bruder verwies sie durch ein bedeutungsvolles Zeichen nach den angrenzen Zimmern zur Mäßigung.

„Ich wüßte nicht", sprach sie jetzt ebenfalls leise, aber doch mit vor Erregung bebender Stimme, „worin solch' gewaltiger Abstand läge zwischen einer Markgräfin von Vohburg und einer Rauhgräfin von Dassel! Freilich, wer sich böser Zauberkünste bedient, einen Gemahl zu gewinnen und alle Männer in toller Anbetung zu zwingen, der besitzt Waffen, welche kaum zu besiegen sind!"

„Möchte wohl einmal wissen", spottete der Junker boshaft, „wenn das Jungfräulein selbst solch' herrlichen Gürtel erlangen könnte, dessen Besitz ihr alle Herzen unterthan machte, ob sie solch seltenes Schmuckstücklein wohl verschmähen würde?"

Das Fräulein zuckte die Achseln. „Wozu mich noch höhnen, Richard; laß uns lieber berathen, was geschehen soll, damit der fremde Abenteurer unsere Pläne nicht durchkreuzt. Ich hatte gehofft, daß die wahnsinnige Leidenschaft des Ravensburgers und der thörichte Leichtsinn Adelheids, welche dieselbe ermuntert, anstatt den Frechen in seine Schranken zurückzuweisen, mit Nächstem einen Ausbruch herbeiführen müßte, der dem Kaiser ihrem Gemahl die Augen öffnet, damit er nicht länger eine Unwürdige an seiner Seite duldet, die seiner Liebe und Achtung so wenig werth ist."

Dem Junker von Dassel war es offenbar eine Lust, die Schwester zu ärgern. „Der Oheim ist nicht da, Richenza", sagte er und zog wohlgefällig die Glieder seiner prächtigen Kette durch seine feinen Finger, „brauchst nicht so hochklingende und tugendsame Reden zu führen, wenn er nicht dabei ist. Wir zwei wissen ganz gut, daß die Vohburgerin im Grunde so schlimm nicht ist, wie Du sie machen willst. Mir aber soll

es schon recht sein, wenn Du sie stürzen und Dich auf ihren Platz erheben kannst, denn sie hat wegen des Ohms einen Groll auf unsere ganze Sippe. Ihr ist es eigentlich nur um Kurzweil und allerlei Abwechselungen zu thun; bald ein Sänger, der ihre Schönheit in seinen Liedern preist, und bald ein Ritter, der große Fährlichkeiten ihretwegen besteht — das schmeichelt ihre Eitelkeit. Da ist denn aber der wilde Ravensburger wohl einer, um dessen Tollheit willen es ihr einmal übel ergehen könnte. Und — tröste Dich nur, Schwesterlein, durch die Rechnung soll Dir der fremde Mensch keinen Strich machen dürfen, das geht gegen meine eigenen Pläne. Ist auch bereits für ihn gesorgt, damit er sicher aufgehoben wird, wenn er es wagen sollte, die Stadt zu betreten, um, der Einladung der Kaiserin folgend, an den Festlichkeiten sich zu betheiligen. Er darf die Aufmerksamkeit Adelheids nicht von dem Ravensburger ab- und auf sich lenken, denn es könnte sich doch wohl eine günstige Gelegenheit finden, die Vohburgerin zu stürzen. Vielleicht steckt hinter dem Fremden auch noch eine viel vornehmere und gefährlichere Person, als wir denken." — Wieder zuckte ein spöttisches, tückisches Lächeln um die schmalen, bartlosen Lippen des Junkers, das diesmal aber nicht der Schwester galt, als deren natürlicher Bundesgenosse er sich ungeachtet aller Spöttereien im Eifer des Gespräches zeigte.

„Wie wäre das?" fragte das Fräulein aufmerksam.

„Man hat behaupten wollen, und der Ohm theilt diese Meinung, daß jener Unbekannte, den die Kaiserin in ihren besonderen Schutz genommen, der Ritter von Stahleck ist."

„Der Graf von Stahleck!" Die Dame wiegte das Haupt und ihre großen blauen Augen bohrten sich gleichsam in die Seele des Bruders. „Wer hat das behauptet? So viel ich weiß, that niemand aus dem Gefolge eine Aeußerung, die das angedeutet hätte! Ganz im Gegentheil, die Beschreibung, welche Irmgard Dalberg und Jutta Lichtenstein mir von dem Fremden machten, paßt nicht auf den Pfalzgrafen. Du weißt, daß ich ihn vor zwei Jahren auf dem großen Turnier zu Mainz gesehen habe, wie ich dort zum Besuche bei unserer Muhme Desenberg war."

„Ei, seht einmal an! Die Edelfräulein der Kaiserin scheinen ja alle ganz besonderen Antheil an diesem Menschen zu nehmen, da sie seine Person so gar genau beschrieben haben. Die kleine Frybergerin war wie umgewechselt seit der Begegnung mit ihm. Es fehlte mir gerade noch, daß dieser elende Wicht mir ins Gehege käme . . ."

„Ja, ja, auch von Ilse Fryberg sprachen die Mädchen," sagte das Fräulein eifrig, und sah es jetzt ihrerseits mit einem schadenfrohen Gesichte an, daß der Bruder sich ärgerlich abwendete und mit einer Heftigkeit auf den kleinen, kaum handgroßen Fensterscheiben trommelte, die für die damalige Zeit eine höchst seltene kostbare Sache waren!

Eine kleine Weile verharrten beide im Stillschweigen, dann schien der Junker einen Entschluß gefaßt zu haben: „Richenza", sagte er und wendete sich wieder der Schwester zu, „ich will offen gegen Dich sein, denn Du witterst ja doch alles heraus; Du führst nicht umsonst den Dasselschen Fuchs im Wappen und bist mir zu schlau! Wir müssen im Einklange handeln, sonst ist es nichts. Die Geschichte von dem Stahlecker ist eine Fabel, die ich erfunden habe, um den Oheim dahin zu bringen, jenen Menschen überwachen und in sicheren Gewahrsam bringen zu lassen. Es muß e eine wichtige, gefährliche Person sein, für die ich ihn ausgab, sonst hätte der Kanzler des Reichs sich wenig um ihn bekümmert. Für unsere kleinen, besonderen Angelegenheiten hätte er niemals dergleichen gethan. Etwas anderes ist es da, wo es sich um die Vertretung seiner Familie handelt, dazu zeigt er sich stets bereit. Er hat gestern für mich bei dem Schultheißen um Ilses Hand geworben und dieser hat seine Bereitwilligkeit und Freude wegen dieser Heirath ausgesprochen, mit dem Vorbehalt, daß seine Tochter damit einverstanden sei." (Forts. folgt.)

## Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Krems, Antwerpen, **erste** Auszeichnungen zuerkannt wurden, giebt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende **Weihnachts-** und **Neujahrsfest** kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendstes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Nutzobjekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß es **Niemanden** giebt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalsprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soiréen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deßhalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht' das Repertoir jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmack zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Tondichter bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungsschreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs 2c. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

☛ In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise **20% Rabatt**, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spieldose zu gelangen. — Reichhaltige, illustrirte Preislisten werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als ächt **Heller**'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

**Für Fettleibige unentbehrlich.** Die Behandlung der Fettleibigkeit (des Dickwerdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen (Brod, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln etc.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von grösster Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettansatz neigen, ist es aber, dass sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden hierzu von den Aerzten die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weisse Kreuz in rothem Feld mit dem Namenzug R. Brandt.




Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.